

Verband der Elternvereine an den höheren und mittleren Schulen Wiens

1080 Wien, Strozzigasse 2 – ZVR-Nr.: 582879250

e-mail: obmann@elternverband.at

<http://www.elternverband.at>

Der Kampf ums Gewicht

Körper und Gewicht im Spannungsfeld von Wirtschaftsinteressen, Gesellschaftsnormen, Public Health und Lebensstil

Wiener Programm für Frauengesundheit, 28.Sept.2010, Wien

Vertreterinnen des WEV: Dr. Brigitte Haider, Ingrid Wallner

Netzwerk-Kontakte:

Fr. MBA MMag. Dr. Martina Gerhartl (BMUKK), Fr. Mag. Verena Sgarabottolo (BMG, Abt. (II/B/14, Lebensmittelangelegenheiten); FEM (Frauen, Eltern, Mädchen): Angebote für Eltern und Schulen

Programm:

1. Eröffnung durch Univ.Prof.Dr. Beate Wimmer-Puchinger (Frauengesundheitsbeauftragte) & Mag. Sonja Wehsely (Stadträtin für Gesundheit und Soziales)

Das Buch „Food Politics“ von Marion Nestle hat u.a. Anstoß zu dieser interdisziplinären, evidenzbasierten Tagung gegeben, so Prof. Wimmer-Puchinger. Beim Kampf gegen schlanke, ungesunde Körperideale muss man über den Tellerrand hinwegsehen und sich klar werden, dass die Verhältnisse, in denen wir leben, auf „schlank“ ausgerichtet sind.

Die hohe Teilnehmerzahl dieser Tagung zeigt lt. Gesundheitsstadträtin Wehsely, dass der Nerv der Zeit getroffen wurde. Es ist paradox, dass Übergewicht immer mehr thematisiert wird, gleichzeitig aber die Zahl der jungen Mädchen mit Essstörungen in den letzten zehn Jahren stark gestiegen sind (200.000 v.a. Mädchen und Frauen sind in Österreich davon betroffen). Auch entspricht das Körperbild, das Mädchen haben, in den meisten Fällen nicht der Realität, wie Studien beweisen. Das Thema „Gewicht“ muss eine gesellschaftspolitische Frage werden, denn es gilt einerseits Geschäftsinteressen entgegenzuwirken und zum anderen der Stigmatisierung von Außer-Norm-Gewichtigen entgegenzutreten. Derzeit fehlen ein „gesundes Gewichtsverständnis“ sowie der individuelle „Wohlfühlfaktor“. Die klassischen 90-60-90 Maße haben nur 6 von 10.000 Frauen in Realität!

2. Univ.Prof.Dr. Ilona Kickbusch (Advisor Bundesamt f.Gesundheit, Schweiz): „Gesunde und nachhaltige Nahrungsmittel- und Ernährungspolitik als eine Priorität der Gesundheitsförderung“

„The most political act we do on a daily basis is choosing what we eat“ (Prof. Jules Pretty, Univ. of Essex) – Fr. Prof. Kickbusch thematisiert mit diesem Satz die Politik der Ernährung (Food System). Im Sinne der Nachhaltigkeit sind zwei Dimensionen als Politikprinzip von Bedeutung: die **Zeitdimension** (Verantwortung für nachfolgende Generationen) und die **örtliche Dimension** (Globalität). Aus Perspektive der Gesundheitsförderung (GF) gilt es neben **Nachhaltigkeit** auch die **Interdisziplinarität** zu fördern, Allianzen zu finden.

In Bezug auf Gesundheit und Ernährung zeigen sich zwei divergente Szenarien: Einerseits die Problematik der epidemiologischen Ausweitung von Übergewicht und Adipositas, gleichzeitig aber das Hungerproblem, das mehr als 1,2 Bio. Menschen betrifft. Es ist also ein Perspektivenwechsel notwendig. Dieser soll beim **individuellen Verhalten** („obesogenic environments“) ansetzen (Umwelten) aber auch in der Diskussion um **Nachhaltigkeit** und **Umwelt**. Der Fleischverbrauch ist entscheidend an der globalen Erwärmung beteiligt, durch reduzierten Konsum kann auch der CO2 Ausstoß verringert werden. Es gilt, ein gerechtes „Food System“ zu entwerfen und umzusetzen (siehe San Francisco, the food system circular model; <http://www.iuhpeconference.net/downloads/en/Programme/White-Paper---The->

[Food-System.pdf](#)) Gesundere Ernährung kann somit Millionen von Leben retten und die Umwelt unterstützen. An drei Bereichen sollte angesetzt werden: Fleischkonsum, Reduktion süßer Getränke und weniger Abfall. Politik wird über den Körper gemacht! (Konzerne, Interessen).

Examples of best practise:

- GF Schweiz: fixer Teil der Sozialversicherungsbeiträge für GF-Aktivitäten gewidmet
- BRD: „nachhaltiger Warenkorb“
- Schweden: Förderung von lokalen Nahrungsmitteln -> Veto der EU: widerspricht dem freien Markt

3. **Ass.Prof.Dr. Jane Dixon (National University Canberra, Australien): „The seven deadly sins of obesity: how the modern world is making us fat“**

Australien gilt als die Nation mit dem weltweit zweit-höchsten Anteil Fettleibiger. Übergewicht ist das Ergebnis von übermäßigem Konsum fleischreicher und süßer Nahrung, reduzierter Bewegung bzw. einer Kombination aus beiden. Fr. Prof. Dixon summiert die „sieben Todsünden von Übergewicht“ wie folgt:

1. Zeitdruck
2. Nahrungsmittel-Überangebot
3. Aggressives Marketing von Fast Food
4. Fixierung auf Auto
5. Veränderte Sichtweise zu körperlicher Aktivität und Sport (früher: Tanzen als Vergnügen, heute zählt es, der beste zu sein)
6. **Die veränderte Rolle der Eltern (!!!)**
7. Unübersichtliche und widersprüchliche Ratschläge in Bezug auf Ernährung

Eine australische Studie über das Ernährungs-, Bewegungs- und Sozialverhalten von drei Generationen zeigt die Unterschiede auf. Die junge Generation ist im Gegensatz zur älteren Generation kaum genussfähig, Gesundheit wird zur Besessenheit. Übergewicht hängt somit stark mit unserem modernen Lebenswandel zusammen. Die Politik sollte daher – in Anlehnung an die genannten sieben Bereiche – genau dort ansetzen.

4. **Diskussion unter Leitung von ÖÄK-Vizepräsident Univ.Prof.Dr. Thomas Szekeres**

Prof. Kickbusch hält „**local food councils**“ für nötig, (Einrichtungen) wo auf regionaler Ebene auf Produzenten und Bevölkerung eingewirkt werden kann. Gesundheitserziehung (GE) ab der Vorschule soll persönliche Gesundheitsaspekte, aber auch Umweltaspekte behandeln.

Publikum: Mehrfach wird die wichtige **Rolle der Eltern** angesprochen, die Problematik von schwieriger Vereinbarkeit zwischen Beruf und Familie (Forderung nach menschenwürdigen Lebensentwürfen) und die Elternvereine als Ressource und Multiplikator für GE genannt. Es wird der Einfluss der Kultur auf das Essverhalten ebenso angesprochen wie die Ablehnung der „Frauen zurück an den Herd“-Devise. Die Schrebergarten-Bewegung (gesunde Lebensmittel vor Ort) könnte unter einem neuen Blickwinkel wiederbelebt werden. Es soll gegen die „**No joy – hard work**“ **Mentalität der Jugend** angekämpft werden und die Großeltern wollen sich vermehrt in die Kinderbetreuung einbringen. Der **Großstadt-Faktor in der Prävention** wird angesprochen (besondere Häufung von Über/Untergewicht im städtischen Bereich) und die **Rolle der Männer in der Gesundheitsförderung?** – Junge sind eher interessiert als ältere.

„Der Kampf ums Gewicht“ Wiener Frauengesundheit 28.9.2010/IW

Verband der Elternvereine

an den höheren und mittleren Schulen Wiens

5. Univ.Prof.Dr. Geof Rayner PhD (City University London, GB): „Economic realities beneath modern food: obesity and the nutrition transition“

Wir leben in einer Welt der Überkonsumation. Einer Studie zufolge werden im Jahr 2048 alle Amerikaner übergewichtig oder adipös sein! (Wang et al 2008) Die Situation in Europa ist unterschiedlich. Einige Länder (z.B. Frankreich) profitieren von Tradition im Ernährungsverhalten. Die Österreicher zählen zu den größten Fleischkonsumenten innerhalb Europas. Die Antworten müssen daher auf lokaler, nationaler, europäischer und globaler Ebene erfolgen. So werden laut OECD die ungesündesten Lebensmittel am meisten subventioniert. Prof. Rayner schlägt u.a. den Schutz der Kinder (Werbung, Schulverpflegung) und ein Ende der Stigmatisierung von Gewichtszunahme vor. Gleichzeitig sollen aber auch Normwerte für normales Gewicht festgelegt werden.

⇒ „Food is political“, „Our bodies are not given“

Daraus entsteht ein Ungleichgewicht von traditionellen Körpern und modernen Lebensverhältnissen. Laut Prof Rayner bedarf es eines Paradimenwechsels auf 3 Ebenen:

- Dietary transition
- Physical/environment transition
- Cultural transition

6. Univ.Prof.Dr.Karl-Michael Brunner (Soziologe, WU Wien): „Esskultur und Essverhalten im gesellschaftlichen Wandel“

Essen besitzt verschiedene Dimensionen: physische, psychische, soziale und kulturelle.

Zusammenhang **Essen – Lebensqualität**.

Zusammenhang **Schicht – Ernährung** („Sinus-Milieu-Modell“ des deutschen Marktforschungsinstituts): soziale Lage, Grundeinstellungen, Konsumverhalten.

Veränderungsfaktoren: Wertehaltungen, Erosion strenger Ess-Regeln, Lockerung der Ernährungserziehung, Lebensform, mehr Geschmacksspielräume, neue Bedürfnisse, steigende Frauenerwerbstätigkeit; Strukturwandel der Arbeit (Flexibilisierung der Arbeitszeiten, Stress), Individualisierung, Ernährungskommunikation (Medien, Krisen), Technologische Entwicklung.

Stabilitätsfaktoren: Geschmackssoziologische Identität, Schicht und geschlechtsspezifische Präferenz; regionale Gebundenheit; Tradition, Rituale, alltagsweltliche Vorstellung, Angebotssteuerung (Marketing).

Was tun? Konsumenten sind die „key-player“; Zusammenspiel unterschiedlicher Politikfelder: Gesundheit, Agrarbereich, Sozialbereich, Raumplanung – Ressort-übergreifend! (fehlt im nationalen Aktionsplan Ernährung). Die österreichische Ernährungspolitik ist derzeit Agrarpolitik und nicht Gesundheitspolitik!

7. Diskussion unter der Leitung von Ilona Kickbusch

Frage von Prof. Kickbusch an Prof. Rayner und Prof. Brunner: „Wenn Sie **king for one day** wären, welche drei Dinge würden sie sich wünschen?“

Prof. Rayner: 1.) Schutz der Kinder 2.) effektive Kontrollen beim Marketing und 3.) bessere Planung und Information bei Nahrungsmitteln

Prof. Brunner: 1.) Schaffung von lebenswerteren Umwelten (Nachhaltigkeit, Zeit-Entschleunigung, andere Siedlungsformen, etc.) 2.) massiver Risikodialog mit der Industrie und 3.) die Ernährungskommunikation verstärken.

Prof. Kickbusch: Ernährungsindustrie lernt von Tabakindustrie.

„Der Kampf ums Gewicht“ Wiener Frauengesundheit 28.9.2010/IW

Verband der Elternvereine

an den höheren und mittleren Schulen Wiens

Publikumsbeiträge: Stimmt es, dass das **Ampel-Kennzeichnungssystem** von Lebensmitteln auf europäischer Ebene aufgrund Lobbying abgelehnt wurde? Prof. Rayner als Berater der englischen Regierung bestätigt dies, es hätte einen Interessenskonflikt zwischen Industrie und Politik gegeben. Prof. Brunner: Industrie hat angeblich rund 1 Mrd. € investiert, um die Ampelkennzeichnung abzudrehen!

Mag. Langer (Wiener Frauengesundheit): Ampelkennzeichnung zwar aus Konsumentensicht gut, aber aus Sicht von Menschen mit Essstörungen nicht.

Empowerment auf Ebene der Eltern gefordert!

„Eat less – eat food“ (Would your grandmother recognize it as food?)

8. Univ.Doz.Dr. Maximilian Ledochowski (Vorstand Abt. Ernährungsmedizin, Univ. Innsbruck): „Der manipulierte Appetit“

Solange Nahrungsmittel nicht industriell hergestellt wurden, hat das Hunger,- bzw. Sättigkeitssystem ausgezeichnet funktioniert. Mit Industrialisierung: Zunahme von Adipositas. Der Geschmackssinn wird durch Verwendung von Süßungsmitteln, Geschmacksverstärkern etc. getäuscht. Eine besondere **Gefahr** geht von den **künstlichen Aromen** aus. Sie sind zwar meist nicht toxisch, sind aber **Informationsträger** die schon das ungeborene Leben, möglicherweise irreversibel prägen. Es ist also anzunehmen, dass es nur mehr eine Frage der Zeit ist, bis der Großteil der Bevölkerung an Essstörungen mit der Folge einer Adipositas oder einer Anorexie leiden wird (Programmierung des Stoffwechsels durch Ernährung). Forderung, Werbung für Nahrungsmittel – analog zur Zigarettenwerbung zu verbieten oder zumindest mit einer Gesundheitssteuer zu belegen, um Behandlungskosten für Folgeschäden abzudecken.

9. Dr. Thomas Dorner MPH (Inst. Für Sozialmedizin, MedUni Wien): „Übergewichtige Menschen: Höheres Krankheitsrisiko oder krank geredet?“

Ideale für optimales Körpergewicht schwer erreichbar. Problematik bei BMI-Messung: Anteil Muskel/Fettgewebe nicht erkennbar. Besser: Bauchumfang messen. Zusammenhang: Körpergewicht (Übergewicht) und Depression ist wissenschaftlich belegt, v.a. Frauen sind stärker betroffen. (Übergewicht = erhöhtes Risiko für Depression). Studie Haus der Barmherzigkeit mit **hoch betagten Menschen**: NUR in dieser Altersgruppe scheint ein **höherer BMI Schutzfaktor** vor Infektionskrankheiten zu sein. (Adipositasparadoxon).

Zwei gegenläufige Trends mit Gefahren für die Gesellschaft:

1. Schönheitsideale (Diskriminierung von übergewichtigen Menschen)
2. Normverschiebung mit Normalisierung von Übergewicht
 - ⇒ Individualisiertes Gewichtsmanagement
 - ⇒ Gesundheitszufriedenheit = Lebensqualität

10. Univ.Prof. Dr. Beate Wimmer-Puchinger: „Cui bono? Mögliche Profiteure eines virtuellen unerreichbaren Idealkörpers“

Das **ideale Körperbild ist abhängig von der jeweiligen Kultur, Zeit und dem sozialen Status** (reich/arm). Das derzeitige Idealbild orientiert sich an extremen Schlankeitsidealen, unterstützt durch die Medien. („Barbie-Effekt“).

Besonders Mädchen wollen „perfekt“ sein. **Rolle der Eltern: Vorbild; erste Erfahrungen sind prägend; Umgang mit Essen, Genuss, Körperzufriedenheit!** Beeinflussende Faktoren: Ablehnung, das perfekte Kind als Objekt und Ware; erotisiert und sexualisiert; Wirtschaftsfaktor Kind.

„Der Kampf ums Gewicht“ Wiener Frauengesundheit 28.9.2010/IW

Verband der Elternvereine

an den höheren und mittleren Schulen Wiens

Verstärkte Körperunzufriedenheit durch wöchentlich zwischen 2000 und 5000 Bilder, in denen gezeigt wird, wie „man“ aussehen sollte. Körper ist nicht mehr Schicksal, sondern formbar → **„Embodiment“, veränderte Selbstwahrnehmung! Rolle der Medien!**

KIGGS-Studie (Kinder und Jugendliche in Deutschland): 42% der Befragten fühlten sich übergewichtig, aber nur 8% waren es wirklich! → **Übergewicht/Körperunzufriedenheit = relevante ökonomische Größe** !? (Diäten, Ernährungsberatung, Schönheitsoperationen, Werbung).

→ Mehr Lust, weniger Leistungsdruck, auf Körpersignale achten!

11. Parallel-Vorträge: Vortrag I: Strukturelle Maßnahmen und Einflussmöglichkeiten zur Verringerung von ernährungsbedingten Erkrankungen:

Mag. Birgit Dieminger (AGES): „Die Health –Claims-Verordnung der EU über Nährwert- und gesundheitsbezogene Angaben über Lebensmittel“

2011 wird die EU eine „Health Claims Verordnung“ herausbringen, die sowohl höhere Rechtssicherheit als auch die Angleichung an das Verbraucherschutzniveau bei Nährwerten und gesundheitsbezogenen Angaben erreichen soll. Sie regelt die Kennzeichnung und Werbung für Lebensmittel hinsichtlich der Nährwert – und gesundheitsbezogenen Angaben. Informationen unter: www.efsa.europa.eu/de/ndaclaims/ndaclaims13.htm

Univ.Doz.Mag.Dr. Ingrid Kiefer (Leiterin Kompetenzzentrum Ernährung & Prävention AGES): Der Österreichische Nationale Aktionsplan Ernährung

Der Österreichische Nationale Aktionsplan Ernährung (NAPE) soll eine schrittweise Umstellung der Ernährungsgewohnheit als Teil eines gesunden Lebensstils der österreichischen Bevölkerung erreichen. Damit soll der Trend in der Zunahme von Übergewichtigen bis 2020 gestoppt werden. Der NAPE konzentriert sich auf vier Aktionsfelder:

1. Stärkung des Bereichs Ernährung im Gesundheitswesen und öffentlichen Bereich
2. Durchführung integrativer Maßnahmen zur GF und Prävention
3. Ausbau einer Datenbasis zur evidenzbasierten Vorgehensweise und Qualitätskontrolle und
4. **Förderung von Netzwerken** auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene.

Motto: Die Gesundere Wahl = die leichtere Wahl!

Dr. Manuel Schätzer (Sipcan): „Schul- und Kantinenbuffets als wichtige Beiträge zu gesunder Ernährung

Gemeinschaftsverpflegung soll nicht nur bei **Verhalten**, sondern auch bei **Verhältnissen** ansetzen! Folgende Aspekte sind dabei zu berücksichtigen:

- ⇒ Individualität des Settings (Konkurrenzunternehmen, Interesse, Engagement)
- ⇒ Freier Markt und Wirtschaftlichkeit (Warenkorb muss auch wirtschaftlich sein)
- ⇒ Identifizierung (dauerhaft, Bewusstseinsbildung)
- ⇒ Zeit (nachhaltige Veränderung benötigt Zeit).

Die Rolle des externen Mediators ist meist sehr hilfreich.

Schulbuffets in Wien (HS/KMS: 27% haben ein Buffet; AHS: 100% haben ein Buffet; BHS: 63% haben ein Buffet)

„Der Kampf ums Gewicht“ Wiener Frauengesundheit 28.9.2010/IW

Verband der Elternvereine

an den höheren und mittleren Schulen Wiens

Mag. Christoph Hörhan (Verband der pharmazeutischen Industrie Österreichs, ehem. Leiter des FGÖ): „Gemeinsam stark – Strategische Partnerschaften in der Gesundheitsförderung“

Strategische Partnerschaften zielen im Bereich GF meist darauf ab, relevante Player zu einem gewünschten Verhalten zu motivieren. Ziel ist eine direkte oder indirekt gesundheitsfördernde Veränderung von Lebenswelten. Dabei sind die speziellen Interessenslagen bei der Kooperation zwischen gemeinnützigen öffentlich finanzierten GF-Einrichtungen auf der einen und privatwirtschaftlich gewinnorientierten Unternehmen auf der anderen Seite zu thematisieren.

Vortrag III: Die Kunst der Verführung – Lebensmittelmarketing im Focus

Dr. Christiana Gerbracht: „Gesund und schön durch Functional Food und Nutraceuticals. Lifestyle-Lebensmittel als Verkaufsstrategie oder Gesundheitsvorsorge?“

EU-Verordnung bremst einige Auswüchse, aber funktionelle Lebensmittel müssen in Gesamtkonzept einer gesundheitsbewussten Lebensführung eingebettet sein. Setzt darüber hinaus den gut informierten und aufgeklärten Verbraucher voraus, Problem, bildungsferne Schichten zu erreichen.

Dr. Angelika Trachtenberg: „Lebensmittelwerbung im Spannungsfeld von Gewinnmaximierung und Corporate Social responsibility“

Definition von corporate social responsibility im Sinn von Nachhaltigkeit.

Auszüge des Codex der österreichischen Werbewirtschaft präsentiert.

Ing. Franz Floss: „Gesunde Lebensmittel“ – Werbeversprechen zwischen Wunsch und Wirklichkeit: Aufgaben des Konsumentenschutzes

Kleingedrucktes, das oft nur unter der Lupe erkennbar ist, entlarvt oft die heile Werbewelt mit vorgegaukelten Versprechungen.

Genauere Überprüfung der „Health Claims“ notwendig, da meist keine allgemein gültige wissenschaftliche Begründung vorhanden

Weniger ist mehr: Nimm3, Zahl 2 -> immer größere Mengen an Lebensmitteln landen originalverpackt im Müll

Mag. Winfried Moser: „Ungesunde Lebensmittelwerbung im Kinderprogramm – Werbezeitanalyse in der TV-Lebensmittelwerbung“

Sich ständig reduzierende Freizeitgestaltung von Kindern vor dem Fernseher, von Computer und Spielkonsolen abgelöst.

Kinder entscheiden immer stärker selbst, was sie konsumieren. Werbung wird von ihnen nicht immer als solche erkannt.

Keine Erwähnung der Eltern: weder was die Kontrolle des Fernsehkonsums noch deren Einfluss auf die Kaufentscheidung betrifft!!

„Der Kampf ums Gewicht“ Wiener Frauengesundheit 28.9.2010/IW

Verband der Elternvereine
an den höheren und mittleren Schulen Wiens